

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 19: Rambla zamba

Artikel: Weder Platz noch Park
Autor: Pfaff, Lilian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

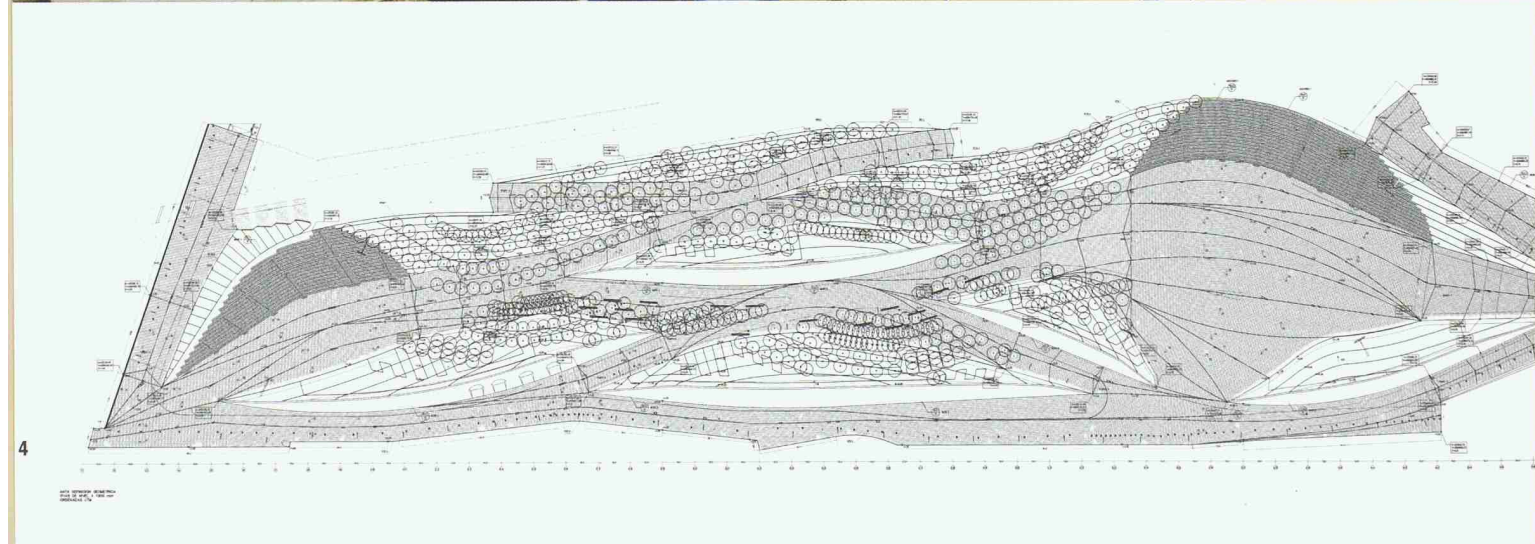
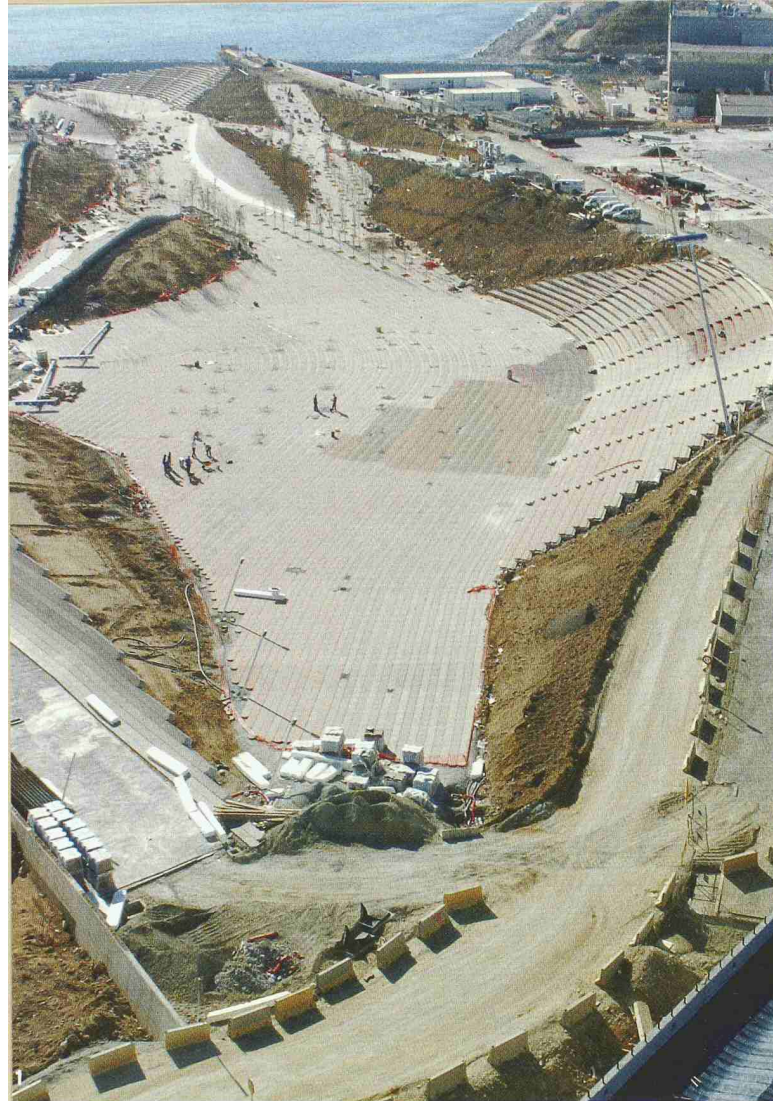
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





Lilian Pfaff

Weder Platz noch Park

Eine Reihe von öffentlichen Räumen binden das Forum-Gelände in den Stadtkontext Barcelonas ein. Die Plätze und Parks schliessen nicht nur an die Tradition der Parkanlagen der Stadt an, sondern machen die Küstenzone zu einem durchgängig begehbaren Landschaftsstreifen. Dennoch ist keine Idylle entstanden. Es sind, dem Ort und seiner Geschichte entsprechend, urbane Räume.

1
Südöstlicher Küstenpark mit grossem Auditorium für 850 Personen (Bild: FOA)

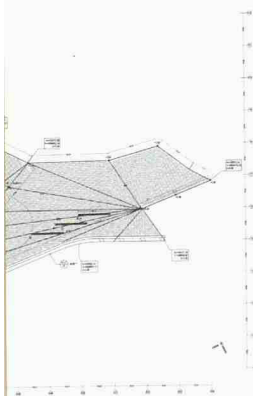
2
Boden wird Wand für Skater oder Schrank für Gartengeräte (Bild: Lilian Pfaff/Red.)

3
Rote und grünbräunliche Betonplatten (Bild: FOA)

4
Die roten und grünbräunlichen Plattenbänder winden sich um bewachsene Hügel, die im Windschatten der hochgezogenen Wände angelegt sind. Mst. 1:2300 (Plan: FOA)

5
Sitzstufen des Auditoriums (Bild: FOA)

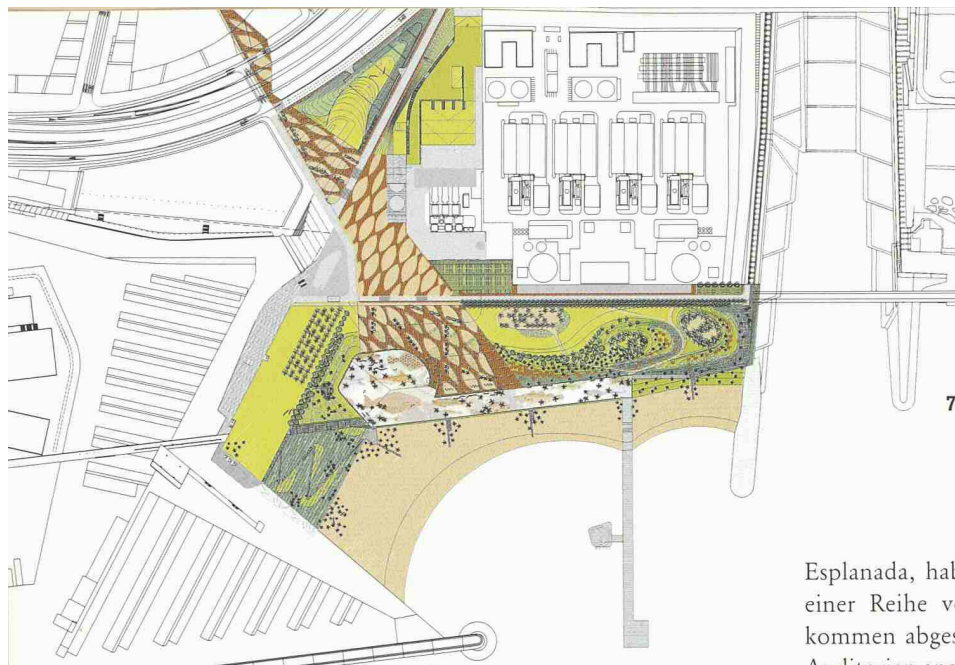
6
Blick Richtung Photovoltaikanlage im geschützten Park (Bild: Infrastructures del Llevant)



Nach dem Masterplan von Josep Lluís Mateo, Enric Miralles, José Antonio Acebillo und Eduard Brun wurde das Forum-Gelände zu einem Freizeit-, Kultur- und Kongresspark in einem. Die als Europas grösster Platz proklamierte «Esplanada» bildet den Auftakt und reicht als riesige Fläche bis zum Meer. Die 16 ha der asphaltierten Plattform treten jedoch nicht als solche in Erscheinung, denn temporäre Bauten des Festivals verstellen den Blick. Der Eingangsbereich mit rotem Asphalt von Elías Torres und José Antonio Martínez Lapeña lässt jedoch erahnen, wie es in Zukunft hier aussehen soll. Dazu ist nach Ende des Festivals ein weiterer Wettbewerb vorgesehen. Ausgerüstet mit elektrischen Anschlüssen, Wasserleitungen etc. entspricht er einem multifunktionalen Veranstaltungsort unter freiem Himmel. Da unter dem Platz die Schnellstrasse La Ronda litoral hindurchführt, steigt er zur Küstennähe hin an und läuft in einzelne Zungen aus, die eine künstliche Topografie ausbilden. Diese klippenartigen Vorsprünge beinhalten eine Segelschule, ein Trockendock für Schiffe, eine Wasseraufbereitungsanlage und stellen über eine Stahlbrücke die Verbindung zu den tiefer liegenden Küstenstreifen her. Als eine Art Wahrzeichen steht die Photovoltaik-Anlage am Rande des Forums programmatisch für die Nachhaltigkeit des Geländes.

Südöstlicher Park

Parks direkt am Meer sind in Barcelona eher ungewöhnlich. Die Schwierigkeit bei der Gestaltung sowohl des nordöstlichen als auch des südöstlichen Parks war nun gerade ihre Lage. Wegen des Salzwassers, den teilweise stürmischen Winden und der Erosion wurden die Parks mit Mauern vom Wasser abgetrennt und als «harte Parkflächen» konzipiert – das gesamte Areal ist mit jeweils verschiedenfarbigen Steinböden ausgelegt. Im südöstlichen Park, als seitlichem Ausläufer der



7

Park des Friedens von Abalos & Herreros
mit Verbindung zum geplanten Universitäts-
Campus und ausgespartem Platz mit
Fischmosaik. Mst. 1:8000
(Plan: Abalos & Herreros)

8

Grünzonen: (von l. n. r.) Parc de Garcia
Fària (ausserhalb des Forums), geplanter
Zoo Marí, südöstlicher Küstenpark,
Badezone, Park des Friedens. Mst. 1:15 000
(Plan: Infrastructures del Llevant)

9

Sitzbänke von Abalos & Herreros mit
Mosaik vom Albert Oehlen
(Bild: Lilian Pfaff/Red.)

10

Obere Parkebene des Park des Friedens mit
blattförmig ausgesparten Grasflächen und
Palmen (Bild: Infrastructures del Llevant)

11

Marmorplateau der Badezone von Beth Gali
(Bild: Lilian Pfaff/Red.)

AM BAU BETEILIGTE

ESPLANADA

ARCHITEKTEN

Elias Torres und José Antonio Martínez
Lapeña, Barcelona
Gelände: 16 ha

SÜDÖSTLICHER PARK UND AUDITORIEN

ARCHITEKTEN

Foreign Office Architects, London
Gelände: 4.4 ha

NORDÖSTLICHER PARK (PARK DES FRIEDENS)

ARCHITEKTEN

Abalos & Herreros, Madrid

KÜNSTLER

Albert Oehlen

Gelände: 11 ha

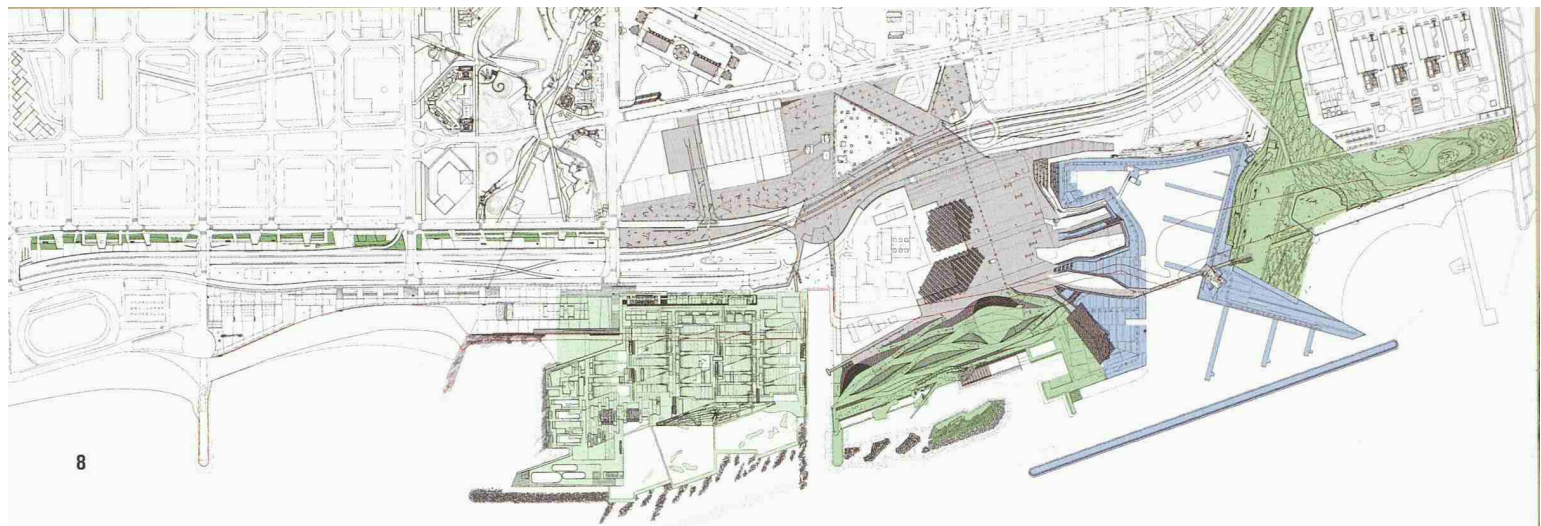
BADEZONE

ARCHITEKTEN

Beth Gali, Barcelona

Gelände: 1.8 ha

Esplanada, haben Foreign Office Architects zwischen einer Reihe von hügelartigen Aufschüttungen, vollkommen abgeschirmt vom Meer, einen Park mit zwei Auditorien angelegt. Als Freiluftarenen für 850 und 350 Personen geben sie sich nur durch ihre Treppenstufen als Sitzflächen einer Tribüne zu erkennen. Sie fügen sich durch ihren gemeinsamen Belag von Stufen und Platzfläche in die Flanierzone fast unbemerkt ein. Die aus roten und grünbräunlichen Betonplatten in Form von Halbmonden aneinander gereihten Bahnen der Piazza ergeben ein ungewöhnliches gestreiftes Muster, das die Kurven und Kanten der gebauten Landschaft erst deutlich macht. Als Reaktion auf die rechtwinklige Struktur des angrenzenden Industrieviertels La Mina, wo einst über 1000 neue Wohnungen entstehen sollen, kombinierten die Architekten die organische Bewegung natürlicher Landschaften mit dem Regelmässigen und Geordneten der Steinplatten. Eine häufig in Küstennähe vorgefundene Naturlandschaft, die Dünen, die nur vom Wind geformt werden und selbst keinerlei Struktur besitzen, diente dabei als Ausgangspunkt: Der Boden wurde zur Wand hochgezogen und auf ihrer Rückseite oder auch zwischen den sich ineinander webenden Wegen des Küstenparcours Bäume und Sträucher integriert. Das Layout der gesamten Parkanlage basiert auf einer genauen Analyse von Freizeit- und Sportaktivitäten, die in Netzwerken von verschiedenen Kreisläufen organisiert werden. Die schrägen Wände sind einerseits für Skater geeignet oder werden andererseits als Schränke für die Gartengeräte benutzt. Indem die Oberfläche des Bodens gekippt und verdreht wird und dadurch Bewegung (auch für den Besucher) evoziert, entsteht eine zusammengefaltete Architekturpromenade. Die Verschmelzungsbestrebungen der Architekten betreffen demnach nicht nur die geometrisch-formale Ausformulierung dieses Parks, sondern auch die verschiedenen Funktionen und Nutzungen. Direkt an der Küste schliesst hier auf einer Länge von 60 m die Badezone von Beth Gali an, die mit ihren vorgelagerten Steininseln ein ruhiges Gewässer zum Schwimmen und Tauchen anbietet. Auch wenn die beiden Zonen, der Platz und das offene Schwimmbad direkt aufeinander treffen und der Material- und Farbwechsel von den roten und grünbräunlichen Platten zu orange und blauen Betonscheiben, die als Geländer und Raumabschluss der Terrasse dienen, etwas abrupt ist, so ist doch die marmorne Badeinsel ein elegantes Plateau.



8

Nordöstlicher Park

Auf der anderen Seite des ehemaligen Industriedhafens, der zum Freizeithafen umgestaltet wird, wurde der gesamte Küstenstreifen um einige Meter ins Meer hinausgeschoben, um auf einer Länge von 100 m Land zu gewinnen. Dies war notwendig, um das vorhandene Elektrizitätswerk und die Müllverbrennungsanlagen einzubinden und gleichzeitig den Küstenstreifen weiter fortzuführen. Der neu angelegte «Park des Friedens» von Iñaki Abalos und Juan Herreros verbindet zudem den geplanten Universitätscampus mit dem Meer (siehe Bild 4 S. 28). Der Park ist in zwei Bereiche unterteilt. Von der Brücke her kommend führt der beplankte Weg von einem Hügel herab durch eine Landschaft aus Palmen und Oleandern, während in Küstennähe eine befestigte Parklandschaft dominiert, die Richtung Flussmündung zu Dünen ausläuft. Backsteinmauern grenzen den Park vom Wasser ab und umfassen einen windgeschützten Platz. Diese Umfassungsmauern enthalten Cafés und fungieren gleichzeitig als Stützmauern der erhöhten zweiten Parkebene. Der Steinfussboden der grossen

Piazza ist ein Mosaik des deutschen Malers Albert Oehlen. Zwei Fische aus verschiedenen farbigen Betonplatten scheinen in ihrer Gestaltung der spanischer Tradition verpflichtet zu sein. Ganz im Gegensatz zu den computergenerierten grauen Polyesterskulpturen der Architekten, die als Sitzbänke dienen und durch ihre mit Adern durchzogene Oberfläche umgestürzte und verwitterte Bäume imitieren. Die Architekten haben das Pittoreske des Ortes in mehrerer Hinsicht neu interpretiert. Zum einen verwenden sie für ihren Park natürliche Materialien wie Grasflächen als selbstverständliche Bepflanzung, was gerade hier durch das Gegenüber der industriellen Anlagen das eigentlich Künstliche ist. Sie setzen diese zudem in blattförmigen Freiflächen zwischen dem Backsteinfussboden auf der erhöhten zweiten Parkebene um. Zum anderen schaffen sie durch den poetischen Charakter des Platzes einen neuen Ort, jenseits von Strand und Küstenlandschaft. Künstlichkeit und Natürlichkeit ist das bestimmende Thema der beiden Parks, was sich gleichzeitig in der Nutzung niederschlägt: Sie sind sowohl Treffpunkte zum Verweilen wie auch Freizeit- und Flanierzonen.

Lilian Pfaff, pfaff@tec21.ch



9



10



11